

Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: **Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences (2006-153)**

Datum: 21. Oktober 2008

Nummer: 2008-268

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



2008/268

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

betreffend den „Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences“ ([2006-153](#))

vom 21. Oktober 2008

Am 8. Juni 2006 hat Herr Landrat Ruedi Brassel, SP-Fraktion, ein Postulat betreffend den „Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences“ mit dem folgenden Wortlaut eingereicht:

Die Nordwestschweiz ist daran, sich im zukunftssträchtigen Bereich der Life Sciences als führende Region in der Schweiz zu etablieren. Neben den bereits bestehenden Forschungseinrichtungen an der Universität Basel und den regional verankerten und multinational tätigen Unternehmen wird diese Position durch die Ansiedlung des ETH-Instituts für Life Sciences und durch die analoge Schwerpunktsetzung im Bereich der Fachhochschule Nordwestschweiz weiter gestärkt.

In der engen Verzahnung der theoretischen Grundlagenforschung mit der anwendungsorientierten Forschung und Lehre und der konkreten Umsetzung und Realisierung von Forschungsergebnissen in der Produktion liegen besondere Chancen für unsere Region und darüber hinaus. Dies nicht nur in Bezug auf die damit verbundene Wertschöpfung und die Stärkung des Wirtschaftsstandorts und der Arbeitsplätze, sondern ganz besonders auch im Hinblick darauf, was diese Erkenntnisse und Technologien für die Erhaltung und den Schutz von Leben und Gesundheit versprechen.

Die Life Sciences und die damit verbundene interdisziplinäre Vernetzung im Bereich der Medizin, der Bio-, Nano- und Informationswissenschaften eröffnen ganz neue Möglichkeiten, in das Leben von Mensch und Tier einzugreifen. Durch neue Möglichkeiten verfließen die Grenzen zwischen Heilung und Optimierung der menschlichen Natur, zwischen Krankheit und Gesundheit noch stärker als bisher. Sie werfen Fragen auf, die nicht nur den Lebensanfang und das Lebensende betreffen, sondern auch den gesamten Lebensverlauf. Es ist absehbar, dass die neuen Erkenntnisse und Technologien auch komplexe gesellschaftliche Auswirkungen haben und vielfältige rechtliche, ökonomische, psychologische und ethische Probleme mit sich bringen. Die Art der Umsetzung dieser neuen Erkenntnisse und Technologien, ihre Akzeptanz und ihre Wirkung hängen massgeblich davon ab, dass diese Probleme frühzeitig wahrgenommen und auf interdisziplinärer Ebene angegangen werden.

Für die Unterstützung und die Technikfolgenabschätzung der Impulse, die im Bereich der Life Sciences von Basel ausgehen sollen, ist eine interdisziplinäre Begleitforschung unverzichtbar. Eine solche ist aber weder in den bestehenden Curricula noch in den Portfolios der im Bereich Life Sciences tätigen Institutionen verankert. Auch hier soll und kann der Forschungsstandort Basel in der Schweiz eine Leitfunktion übernehmen.

Die Regierung wird deshalb gebeten zu prüfen und darüber zu berichten, ob sie bereit ist,
- an der Universität beider Basel oder am ETH-Institut für Life Sciences die Bildung eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den gesellschaftlichen Implikationen im Bereich der Life Sciences anzuregen
- und sich für eine allenfalls dazu nötige Anschubfinanzierung einzusetzen.

Bericht des Regierungsrates

Das vorliegende Postulat zum Aufbau eines Kompetenzzentrums für Begleitforschung zu den Life Sciences wurde gleichzeitig im Landrat und im Grossen Rat Basel-Stadt eingereicht und von beiden Räten überwiesen.

In Absprache mit dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Der Postulant und die Mitunterzeichnenden stellen fest, dass die strategische Schwerpunktsetzung an der Universität Basel und an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW im Bereich Life Sciences sowie die Ansiedlung des ETH-Departements für Systembiologie in Basel die führende Rolle der Region im Bereich Life Sciences weiter stärken wird. Nebst den Chancen, die der Region durch diese Schwerpunktsetzung erwachsen, thematisieren die Postulantinnen und Postulanten insbesondere die komplexen gesellschaftlichen Auswirkungen sowie die rechtlichen, ökonomischen, ökologischen, psychologischen und ethischen Probleme, die in Folge der neuen Erkenntnisse und Technologien zu erwarten sind. Sie erachten deshalb eine interdisziplinäre Begleitforschung beispielsweise in Bioethik, Wissenschaftsforschung oder an den Schnittstellen zu den Kultur- und Sozialwissenschaften für unverzichtbar. Die Postulantinnen und Postulanten wollen deshalb vom Regierungsrat wissen, ob er bereit wäre, die Bildung eines entsprechenden Kompetenzzentrums anzuregen und sich für eine allenfalls notwendige Anschubfinanzierung einzusetzen.

Der Regierungsrat stimmt den Postulantinnen und Postulanten zu, dass die Entwicklungen in den Life Sciences einen Forschungsbedarf auslösen, der über die mehr oder weniger direkte Technikfolgenabschätzung auch in Disziplinen anzusiedeln ist, welche in der Lage sind, die Folgen des Eingriffs in die Mechanismen menschlichen Lebens zum Zweck seiner Erhaltung und seines Schutzes auch aus wissenschaftshistorischer, sozial- und kulturwissenschaftlicher sowie gesellschaftstheoretischer Optik zu befragen. Der Regierungsrat ist der Meinung, dass die Universität, deren strategischer Schwerpunkt die Life Sciences im Umfeld einer multinationalen Life Science-Industrie sind, im Aufbau und gezielten Sichtbarmachen einer entsprechenden Begleitforschung über ein Themenfeld verfügen würde, das nicht nur von grosser gesellschaftlicher Relevanz ist, sondern mit dem sie sich im nationalen und internationalen Umfeld auch auf hervorragende

Weise profilieren könnte. Nicht zuletzt könnten damit gezielt Kompetenzen des Profilierungsbereichs Kultur aufgebaut und genutzt werden.

Ebenso gehen die Universität und die FHNW grundsätzlich mit dem Anliegen der Postulantinnen und Postulanten einig: Aus ihrer Sicht müssen die möglichen Auswirkungen einer Forschung, die je länger je mehr in der Lage ist, die Mechanismen des Lebens zu manipulieren, so früh wie möglich erkannt werden. Damit sei es unabdingbar, dass die so genannte "Technikfolgenabschätzung" von Anfang an in Forschungsprojekte integriert werde und nicht erst auf die Auswirkungen bereits erzielter Forschungsergebnisse Anwendung finde. In ihrer Strategie für die Jahre 2007 bis 2013 betont die Universität Basel entsprechend, dass die ethische Risiko- und Begleitforschung als Teil des Prinzips der „Translational Research“ – die Förderung der Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung durch konsequente Vernetzung zwischen den verwandten wissenschaftlichen Disziplinen – insbesondere für den Bereich der Life Sciences gilt. Ein konkreter Schritt in diese Richtung ist die in diesem Frühjahr beschlossene Einrichtung einer gemeinsamen Professur für Bioethik der Universität Basel und der ETH Zürich (D-BSSE), die als wichtige Impulsgeberin den wissenschaftlichen Dialog zwischen den einzelnen Disziplinen der Systembiologie befruchtet und begleitet wird. Ein weiteres Beispiel ist das Ethikmodul im Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften, in dem die im jetzigen Stand der Forschung noch schwer abzuschätzenden mittel- und langfristigen Auswirkungen der Nanotechnologie geprüft und thematisiert werden. An der FHNW sind im Nanoforschungsbereich Risikoabschätzung und die Gefahr toxikologischer Folgen von Entwicklungen bereits heute Gegenstand regelmässiger Untersuchungen. Zudem verweist die Universität darauf, dass sie Reflexion über die Wissenschaft bereits heute zum Bestandteil ihres allgemeinen Angebots gemacht hat. Das so genannte "Transfakultäre Querschnittsprogramm" bietet jedes Semester Lehrveranstaltungen in Ethik, Wissenschaftsforschung, Nachhaltigkeit und Geschlechterforschung an. Für all diese Wissenschaftsgebiete sind in den letzten Jahren eigene Professuren geschaffen worden, die eine Kontinuität in der Behandlung der Thematik garantieren.

Entsprechend dem Anliegen des Postulats erachten beide Institutionen eine Intensivierung und verstärkte Koordination der aufgeführten Angebote und Initiativen für wünschenswert. Allerdings bezweifeln sie, dass mit der Bildung eines Kompetenzzentrums dem Anliegen der Postulantinnen und Postulanten am effizientesten Rechnung getragen werden kann. So beurteilen es beide Hochschulen als schwierig, die geforderte interdisziplinäre und multiperspektivische Vernetzung durch die Konzentration der Begleitforschung in einem Kompetenzzentrum zu bewältigen. Vielmehr wird die Haltung vertreten, dass Begleitforschung dezentral in vernetzter Form angegangen und – wie oben ausgeführt - möglichst nahe an den Projekten angesiedelt sein sollte.

Obwohl der Regierungsrat das Anliegen des Postulats grundsätzlich begrüsst und für wichtig erachtet, sieht er aus strukturellen Gründen und aufgrund der Forschungskompetenz davon ab, direkt in die Frage der Forschungsorganisation (Kompetenzzentrum versus Dezentralisierung) an den autonom geführten Hochschulen einzugreifen. Er ist zudem – und dies unabhängig vom rechtlichen Status der Hochschulen – der Meinung, dass bei der Initiierung, Verstärkung oder Fokussierung von bestimmten Forschungsausrichtungen ein genuin wissenschaftliches Interesse und nicht ein politischer Auftrag am Anfang stehen sollte. So ist es der Universität und der FHNW unbenommen, ihr Interesse an einer Intensivierung und verstärkten Koordination der Life Science-Begleitfor-

schung vorzubringen, in ihrer Strategie – Stichworte hier sind die universitären Profilierungsfelder Life Sciences und Kultur – als ein universitäres Zukunftsthema zu benennen und die Frage der Finanzierung in die politischen Verhandlungen rund um den Leistungsauftrag einzubringen. Was die Einrichtung eines Kompetenzzentrums am ETH-Department für Systembiologie anbelangt, so müsste die Initiative ebenfalls vom Departement aus oder über die zuständigen Instanzen der ETH erfolgen.

Mit Blick auf die gesellschaftspolitische Bedeutung des im Postulat formulierten Anliegens wird der Regierungsrat in diesem Sinne die weitere Entwicklung im Bereich interdisziplinäre Risiko- und Begleitforschung an den beiden Hochschulen mitverfolgen und gegebenenfalls seine Einflussmöglichkeiten im Universitätsrat und im Regierungsausschuss FHNW geltend machen. Auf der parlamentarischen Ebenen besteht im Rahmen der regelmässigen Hearings der interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommissionen der Universität und der FHNW die Möglichkeit das Anliegen des Postulats zu thematisieren.

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Landrat, vom Bericht zum Postulat 2006/153 von Ruedi Brassel betreffend Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences Kenntnis zu nehmen und das Postulat als erledigt abzuschreiben.

Liestal, 21. Oktober 2008

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:

Ballmer

Der Landschreiber:

Mundschin